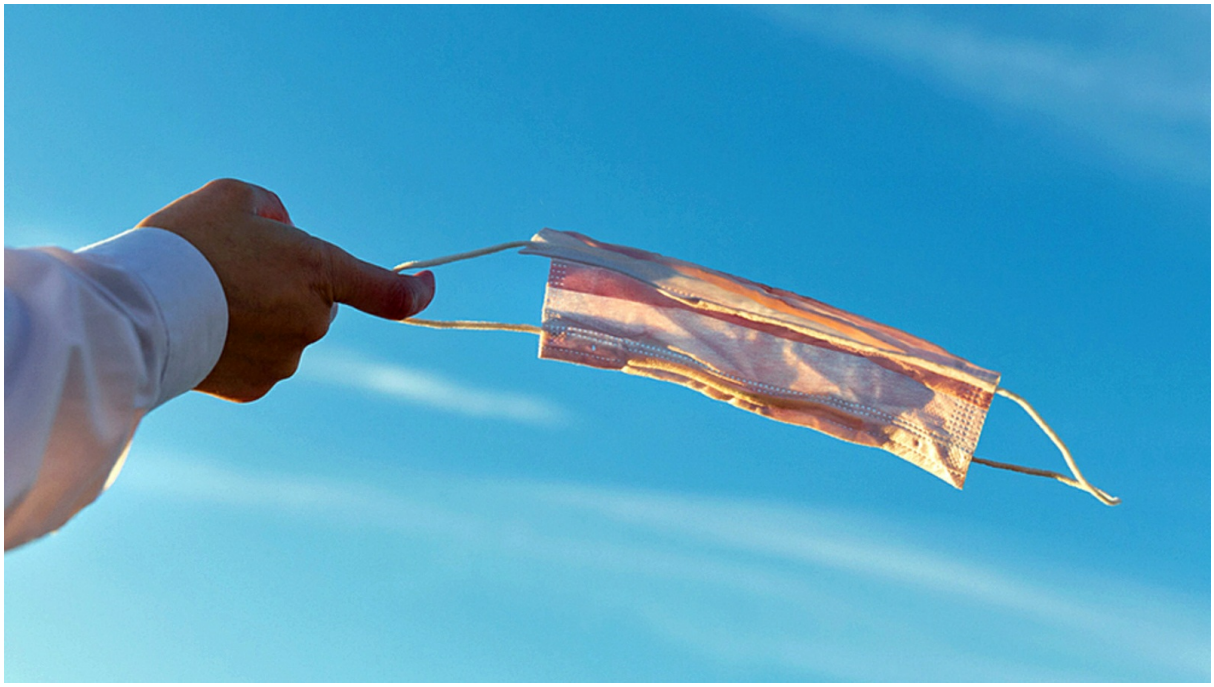

Freitag, 12. Februar 2021, 13:00 Uhr
~6 Minuten Lesezeit

Die Logik des Lebendigen

Es ist wichtig, dass Wissenschaftler und Politiker wissen, was sie nicht wissen. Exklusivabdruck aus „Die LOLA-Impulse“.

von René Egli
Foto: DimaBerlin/Shutterstock.com

Ob man nun an Infektionstheorie glaubt oder nicht, ob es Viren gibt oder nicht – noch nie wurden sie isoliert

gesichtet. Was wir kennen, sind vor allem Grafiken, keine Fotos. Aber das spielt in den sehr spannenden Thesen von René Egli erst mal eine untergeordnete Rolle. Denn bei diesen Reflexionen geht es um die Logik des Lebendigen. Wenn wir diese auch auf die sogenannte Coronapandemie anwenden, erkennen wir, dass wir auch früher schon mit dem Leben fertig geworden und dabei lebendig geblieben sind. Dann sehen wir, dass das, was die Regierungen machen, nichts mit Gesundheit zu tun haben kann. Es wird Zeit für eine bewusste Wahrnehmung der multidimensionalen Wirklichkeit. Dann löst sich das Problem in Lebendigkeit und Luft auf.

Einleitung

Wir Menschen funktionieren wir folgt:

1. Es taucht etwas auf, das wir als Problem betrachten. Ob jemand viele oder wenige Probleme sieht, hängt von seinem Bewusstsein ab.
2. Wir suchen nach Lösungen.
3. Wir meinen, eine Lösung für das Problem gefunden zu haben.
4. Weil unsere Lösungen immer oberflächlich sind — nie an die Wurzel gehen —, geht es bei Punkt 1 weiter.

Wir leben in einer endlosen Abfolge von Problem und Lösung. Das Ganze ist insofern eine Frage des Bewusstseins, weil ein Mensch dort ein Problem sieht, wo ein anderer kein Problem sieht.

Worum geht es?

Kürzlich hat ein Professor der Medizin in einem Interview folgende Äußerung gemacht: „Es ist wichtig, dass ein Wissenschaftler weiß, was er nicht weiß.“ Ich finde diese Aussage genial. Bestimmt wäre es nicht schlecht, wenn uns immer bewusst wäre, was wir wissen und was wir nicht wissen. Was weiß ein Arzt? Was weiß ein Arzt nicht? Was weiß ein Bäcker? Was weiß ein Bäcker nicht? Was weiß ein Manager? Was weiß ein Manager nicht? Was weiß ein Virologe? Was weiß ein Virologe nicht?

Vor mehr als 25 Jahren machte ich beim Start in die Selbstständigkeit ähnliche Überlegungen: Ich wollte Seminare für Unternehmen anbieten. Nun wusste ich, dass es für Unternehmen bereits Seminare wie Sand am Meer gab. Wozu also noch ein weiteres Seminar? Ich sagte mir, dass die Manager in den Unternehmen mehr als genügend Informationen haben, was die Themen Marketing, Personalführung, Produktentwicklung, Verkauf, Einkauf et cetera betrifft. Aber es gab — und gibt! — etwas, das in keinem Unternehmen bekannt ist:

> ***Die Manager wissen nicht, wie das LEBEN funktioniert.***

Und ich sagte mir, dass schließlich auch Manager leben müssen und somit den Gesetzmäßigkeiten des Lebens unterworfen sind. Folglich — so meine Überlegung vor 25 Jahren — würde es auch den Managern helfen, wenn sie wüssten, wie das Leben funktioniert. Der Rest ist LOL²A-Geschichte.

Jetzt, mehr als 25 Jahre später, zwingt mich das Leben zu ähnlichen Überlegungen: Was weiß ein Virologe, was weiß ein Virologe nicht? Was weiß ein Epidemiologe, was weiß ein Epidemiologe nicht? Die Virologen und Epidemiologen interessieren sich offenbar ausschließlich dafür, wie ein Virus oder eine Epidemie

funktionieren. Das ist verständlich und logisch. Und mit diesem Wissen versuchen sie, das Virus zu bekämpfen (!). Aber sie haben die Rechnung ohne das, was wir LEBEN nennen, gemacht. Sie wissen nicht, wie das Leben funktioniert. Das gehört schließlich nicht zu ihrem Job …

So kam es dann, dass sich der französische Präsident Emmanuel Macron, beeinflusst von Virologen, vor ein Kriegsschiff stellte und erklärte: „Wir befinden uns im Krieg." Und ein Virologe aus Deutschland hat kürzlich erklärt: „Wir haben das Virus noch nicht besiegt." Auch die Stadtpräsidentin von Zürich hat einen Beitrag zur Kriegsrhetorik geliefert: „Wir müssen aufpassen, dass wir die Kontrolle nicht verlieren." Krieg, Kampf, Kontrolle. Es geht immer darum, einen bösen Feind zu besiegen.

Alle diese Aussagen demonstrieren, dass diese Fachleute und die Politiker, die auf die Fachleute hören, nicht wissen, wie das Leben funktioniert. Schon vor 25 Jahren habe ich in den Seminaren erklärt, dass der Kampf gegen einen Feind problematisch ist. Wenn man sicher ist, dass man stärker ist als der Gegner, dass man die besseren Waffen hat als der Gegner, kann man den Kampf in Betracht ziehen. Aber sind wir immer sicher, dass wir stärker sind als der Gegner? Sind die Virologen sicher, dass sie stärker sind als das Virus? Tatsache ist: Das Virus ist unser Spiegel! Wenn wir gegen das Virus kämpfen, kämpfen wir gegen uns. Und da kann es nur Verlierer geben.

Der Umgang mit „Problemen"

Es gibt zwei grundsätzlich unterschiedliche Verhaltensweisen:

1. Die erste Möglichkeit ist die in der Einleitung erwähnte: Man kann erklären, das Virus — oder was auch immer — ist das Problem, und dann nach Lösungen suchen. Was das Coronavirus betrifft, so geht „man“ allgemein davon aus, dass die Impfung die Lösung sein wird. In ein paar Monaten wird ein neues Virus auftauchen, und das Spiel wird von Neuem beginnen. Wenigstens wird es dabei nicht langweilig. Was die Fachleute allerdings nicht wissen: Wer gegen das Leben kämpft, wird immer der Verlierer sein. Wer einmal einen Physikunterricht besucht hat, müsste eigentlich wissen: Druck — Kampf — erzeugt immer den entsprechenden Gegendruck.
2. Die zweite Möglichkeit ist revolutionär: Man kann erklären, das, was ist, ist die Lösung. Punkt. Das kann man natürlich nur dann, wenn man weiß, wie das Leben funktioniert, wenn man weiß, dass *alles ein Geschenk des Lebens ist*. Gegen Geschenke kämpft man nicht, nicht wahr?

Indem „wir“ — die Virologen und Politiker — erklärt haben, dass wir ein großes Problem haben — das Virus —, haben wir neue Probleme kreiert, die für zahlreiche Menschen gravierender sind als das Virus. Es sind wirtschaftliche Probleme und es sind menschliche Probleme wie Arbeitslosigkeit, Einsamkeit, Depressionen, Burnout und so weiter. Es ist schlicht und einfach faszinierend, wie wir uns im Kreis drehen und immer neue Probleme kreieren.

Um die wirtschaftlichen Probleme zu lösen oder wenigstens abzumildern, wurden die Schulden massiv erhöht. Irgendwann wird auch dieses Problem gelöst werden müssen. Wir hangeln uns von Problem zu Lösung und zum nächsten Problem. Viele Fachleute und Nicht-Fachleute glauben, dass die Impfung die Lösung für das Coronaproblem sein wird. Aber es ist so sicher wie das Amen in der Kirche, dass die Impfung neue Probleme kreieren wird und so weiter und so fort. Es ist eine endlose Abfolge von Problem und Lösung und Problem und Lösung.

Wir fassen zusammen: Wer weiß, wie das Leben funktioniert, könnte folgende Betrachtungen anstellen:

1. Der Motor von allem ist das Leben. Der Motor vom Coronavirus ist das Leben. Wer gegen das Virus kämpft, kämpft gegen das Leben. Wer gegen das Leben kämpft, wird letztlich immer der Verlierer sein.

2. Das Virus ist unser Spiegel! Es sieht ähnlich aus wie die Zeichnungen, die meine Frau seit vielen Jahren vom „Kleinen Ich“ macht. Es hat Greifarme, mit denen es sich festhalten kann. Wir Menschen haben symbolisch betrachtet viele Greifarme, mit denen wir uns festhalten. Je mehr Angst, desto mehr Festhalten. Gemäß einem Fachmann kann uns das Virus nur dann schädigen, wenn es sich mit den Greifarmen an unsere Zellen andocken kann. Wir sind das Virus! Und wenn wir das Virus bekämpfen, kämpfen wir gegen uns selbst …

3. Das, was ist, ist die Lösung. Punkt.

4. Die stärkste Macht ist — ob wir es wahrhaben wollen oder nicht — die bedingungslose Liebe.

> ***Somit lautet die Lösung für das, was sich momentan abspielt: bedingungslose Liebe für das Virus.***

Was immer das Problem ist, es gibt nur eine Lösungsmöglichkeit, die keine neuen Probleme kreiert: die bedingungslose Liebe.

Unterschätzen Sie die Macht der bedingungslosen Liebe nicht. Aber bitte beachten Sie das Wörtchen „bedingungslos“. Die bedingungslose Liebe ist etwas ganz anderes als die bedingte Liebe. Die bedingungslose Liebe urteilt nicht; sie unterteilt und urteilt nicht in richtig und falsch, in gut und böse.

Redaktionelle Anmerkung: Der Text ist ein Auszug aus der regelmäßig erscheinenden Publikation „**Die LOL²A-Impulse** (http://www.lolaprinzip.ch/news/lola-impulse/)“.

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.

René Egli studierte Nationalökonomie / Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich und arbeitete in verschiedenen Jobs im Informatikbereich. Als ein von ihm eingestellter Mitarbeiter ein Komplott gegen ihn anzettelte, verlor er den Job und machte sich selbständig. Dies war der Start für den eigenen Buchverlag und für das, was wir heute „Das LOL²A-Prinzip“ nennen und was ihn noch immer begeistert.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** (**Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.